

Erklärung: 91 Grundschulleiter unterstützen die Senatspläne

"Schulreform? Finden wir prima"

Die Pädagogen erhoffen sich von der sechsjährigen Grundschule weniger Ungerechtigkeiten für die Schüler.

Von Peter Ulrich Meyer



„91 Unterzeichner in drei Tagen“: Angelika Fiedler, Leiterin der Clara-Grunwald-Schule, Neuallermöhe. „Die Primarschule ist der richtige Weg“: Volker Kuntze, Leiter des Friedrich-Ebert-Gymnasiums, Harburg. Foto: Rauhe

Jetzt melden sich die Befürworter der sechsjährigen Primarschule zu Wort: Fast die Hälfte aller 210 Hamburger Grundschulleiter hat eine Erklärung unterzeichnet, in der die zentrale Schulreform der schwarz-grünen Koalition ausdrücklich für gut befunden wird. Auch Schulleiter anderer Schulformen haben die Erklärung unterschrieben.

"Wir wollen ein Zeichen setzen und unser grundsätzliches Einverständnis mit dieser Reform und der Einführung der Primarschule öffentlich kundtun", heißt es in der Erklärung. Der von Schulsenatorin Christa Goetsch (GAL) eingeschlagene Weg sei "lange überfällig". Die Schulleiter wollen "mit aller Kraft für den Reformprozess arbeiten und alles Notwendige zum Gelingen beitragen". Die Pädagogen kündigen eine "wohlwollende kritische Begleitung" an.

Ausgegangen ist die Idee zur Parteinahme für den Reformprozess von einer Reihe von Grundschulen im Bezirk Bergedorf. "Gerade weil die Kritiker bislang stärker im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen, wollen wir im Gegensatz dazu deutlich machen, dass wir die Reform für den richtigen Schritt halten", sagt Angelika Fiedler, Schulleiterin der Clara-Grunwald-Schule in Neuallermöhe. "Innerhalb von drei Tagen haben 91 Schulleiter unterschrieben, und es werden täglich mehr", sagt Fiedler.

Die Schulleiterin sieht das längere gemeinsame Lernen als geeigneten Weg zu mehr Lernerfolg an. "Viele Untersuchungen haben gezeigt, dass es den Grundschulen gelingt, soziale Benachteiligungen auszugleichen", sagt Fiedler. Zur Einschulung betrage der Unterschied zwischen den Schülern bis zu drei Lernjahre. "Nach vier Grundschuljahren können wir die Differenz auf zwei Lernjahre verringern."

Die vielfach geäußerte Kritik, dass die Zeit für die Umsetzung der Reform zu kurz sei und es zu viele offene Fragen gebe, lässt Fiedler nicht gelten. "Nachdem es den Schulen freigestellt ist, nicht bereits mit den jetzigen

Drittklässlern im übernächsten Schuljahr zu beginnen, bleiben bis zum Start zweieinhalb Jahre. Das halte ich für ausreichend", sagt die Schulleiterin.

Zu den Unterzeichnern der Erklärung zählt mit Volker Kuntze auch ein Gymnasial-Schulleiter. "Ich halte die Primarschule für den richtigen Weg, weil sich die Prognosen für die weitere Schullaufbahn am Ende von Klasse 4 als zu früh herausgestellt haben", sagt der Leiter des Friedrich-Ebert-Gymnasiums in Harburg. Zwischen 30 und 40 Prozent der Kinder würden derzeit "falsch einsortiert".

Kuntze sieht einen weiteren Vorzug der Reform. "Wir sind bereits jetzt mit den anderen Schulen im Rahmen der Regionalen Schulentwicklungskonferenzen so intensiv im Gespräch wie nie zuvor." Kuntze geht es unter anderem darum, den humanistischen Zweig des Gymnasiums und die Musikklasse unter den neuen Bedingungen zu erhalten. "Dazu ist eine richtig gute Kooperation mit den Primarschulen nötig." Existenzsorgen wie manch andere Gymnasial-Standorte hat der Schulleiter nicht. "Wir sind vierzünftig - da mache ich mir keine Gedanken", sagt Kuntze.

Gerald Pump-Berthé, Leiter der Ganztagschule St. Pauli, geht es auch darum, die Diskussion über die Primarschule zu versachlichen. "Im Rahmenkonzept der Behörde für die Reform sind viele tolle Vorschläge enthalten", sagt der Schulleiter. Dazu zählten der flexiblere Übergang von der Kita in die Schule, das Angebot Englisch ab Klasse 1 sowie die verbindliche Festlegung, mindestens zweimal pro Jahr mit den Eltern Lernentwicklungsgespräche zu führen. "Mit dem neuen Rahmenkonzept gehen wir von den Kindern aus und nicht vom Stoff", sagt Pump-Berthé.

erschienen am 25. Februar 2009